

Wettbewerbsarbeiten

1. Preis | Knerer und Lang Architekten GmbH, Dresden | Tarnzahl 1170

Beurteilung des Preisgerichtes

Der Verfasser entwickelt seinen Ansatz konsequent und folgerichtig aus dem möglichst großen Erhalt der historischen Industrieanlage.

Der Besucher durchschreitet eine schlüssige Raumfolge: Den Eingangsbereich an der Leipziger Straße, der schöne und gut gegliederte zentrale Haupthof führt wie selbstverständlich zum historischen Zugang, der auch jetzt Haupteingang bleibt, ergänzt durch den Außen- Zuschauerraum vor der Außenbühne (Puppenbühnentradition) an der Nordseite.

Die Shedhalle ist in großen Teilen erhalten. Dies entspricht in hohem Maße den Vorstellungen des Auslobers, wie auch denen der Denkmalpflege. Die Shedhalle wirkt mit eingestellter Kasse und Bar nur wie möbliert, auch geschickt werden Garderoben, Besucher-WCs, Bar mit Küche und Nebenräumen im südlichen Bereich platziert, der vorgeschlagene Raum für Lesungen und Seminare überrascht angenehm. Der Webstuhl steht an der richtigen Stelle. Der Nebenraumbereich für Küche und Bar wird als sehr reduziert angesehen.

Den wohl proportionierten Veranstaltungssaal platziert der Verfasser wie eine Intarsie in die Gesamtstruktur. Er ordnet sich allerdings nicht unter, sondern bezieht selbstbewusst Position, nimmt nachvollziehbar und sensibel formale Bezüge, Neigungen, Proportionen und Volumina aus dem Ensemble auf.

Die Nebenräume für den Saalbetrieb liegen im EG und OG gestapelt an der richtigen Stelle, Bühnenzugänge, interne Wege für Regie, Künstler, Mitarbeiter, Gruppen und Solisten funktionieren einfach und folgerichtig. Die vertikale Erschließung liegt zentral. Als zu gering werden die Lagerflächen, Räume für Material und Technik erachtet. Das vorgeschlagene UG wird als problematisch gesehen.

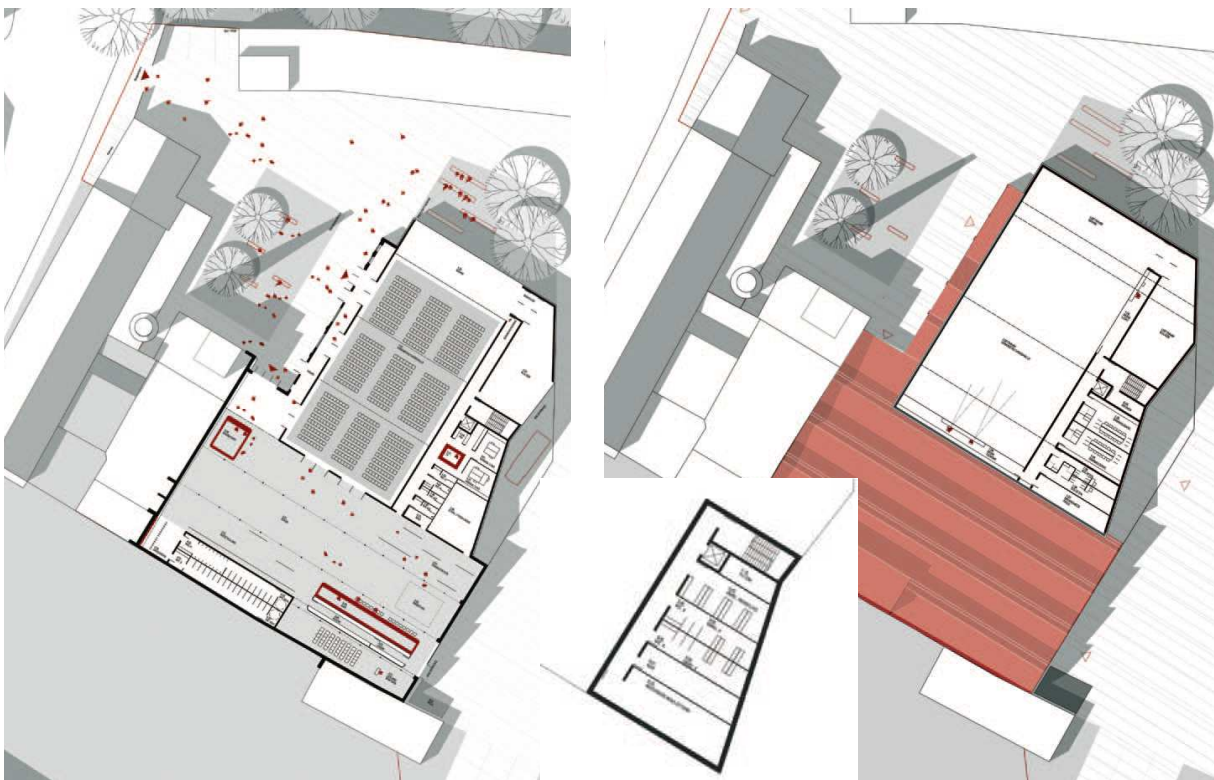
Das Foyer an der Westseite des Saales – in der Kontur der historischen Gebäudeteile – bietet einerseits den wichtigen Einblick in das Veranstaltungszentrum, dient andererseits zur Erschließung der abgeteilten Saalflächen wie zur wichtigen Entfluchtung, wirkt in der vorgeschlagenen Breite jedoch relativ schmal.

Die angedeutete Anlieferung mit Einhausung liegt an richtiger Stelle, die Lage der Büroräume in diesem Zusammenhang ist fraglich.

Der Vorschlag, den Saal mit schwarzem Lochblech quasi zu überwerfen, wird als nachvollziehbare Analogie zur Geschichte der in der Fabrik hergestellten weltberühmten schwarzen Seidentuche gewürdigt und anerkannt, auch wird der Kontrast vom Lochblech zu den ‚historischen‘ Oberflächen ausdrücklich begrüßt. Kontrovers diskutiert werden jedoch Themen wie Farbe, Einsatz der Bleche auch im Innenraum, Korrosionsgefahr und Wartungsaufwand. Denkmalpflegerisch ist dieser Ansatz – wie der gesamte Entwurf – absolut akzeptabel. Kenndaten, Konstruktion und Materialien lassen eine wirtschaftliche Realisierung durchaus erwarten. Der Verfasser legt ein sehr überzeugendes, funktionales Konzept vor, das besonders sensibel auf den Gesamtbestand eingeht und eine überaus angemessene, attraktive und individuelle Lösung für die neue Veranstaltungshalle in Finsterwalde findet.



Blick vom Torhaus auf das Veranstaltungszentrum



Grundriss Unter und Obergeschoss

Erläuterungsbericht der Architekten

Leitidee

In der Veranstaltungshalle „Tuchfabrik“ soll die Geschichte und Tradition der Sängerstadt Finsterwalde lebendig weitergeführt werden.

Städtebaulicher Ansatz

Das Ensemble Fabrikhof wird in seiner Gesamtstruktur inklusive der Toranlage, das Kontorhaus und das Heizhauses bewahrt. Die Fassade der Hallen bleibt zum dem bestehenden Hof komplett erhalten. Die Veranstaltungshalle wird wie eine Intarsie in die Struktur eingefügt. Die historische Sheddachhalle wird fast vollständig konserviert. Der Charakter und die städtebauliche Struktur der historischen Industrieanlage mit dem Fabrikhof werden wieder hergestellt.

Architektonisches – Denkmalpflegerisches Konzept

Die vorhandene Bausubstanz wird als wertvolles und Identität stiftendes Element erkannt. Das betrifft die Klinkerfassade der Tuchhalle, sowie vier Achsen der Sheddachhalle, die komplett in das neue Ensemble integriert werden. Funktionales Konzept Die Veranstaltungshalle besteht aus zwei Elementen: dem Foyer und Ausstellungsbereich in der Sheddachhalle und dem Neubau der Veranstaltungshalle mit Nebenräumen. Die Halle ist flexibel unterteilbar und kann über das Seitenfoyer und das Hauptfoyer erschlossen werden. Der Charakter der Sheddachhalle soll erhalten bleiben. Einbauten wie Kasse und Bar – Gastronomie werden als Möbel konzipiert und zonieren den Raum.

Der Webstuhl ist in dieses Raumgefüge eingeordnet. So ergibt sich ein ohne Aufwand abteilbarer Bereich, der z. B. für Lesungen genutzt werden kann. Der vorhandene Einbau wird für die Unterbringung der WCs verwendet. Verwaltung, Künstlergarderoben und Kulissen sind direkt an die Halle angegliedert. Alle Hallenbereiche können auf von hier direkt erreicht werden.

Die Anlieferung ist in die Hülle integriert, um die Schallschutzanforderungen zu erfüllen. Die Bühne kann nach außen geöffnet werden und so als Bühne für Freilichtveranstaltungen genutzt werden.



Blick in das Foyer

Innenraumgestaltung Fassadenkonzept

Die Struktur der neuen Veranstaltungshalle wird aus vor Ort vorgefundenen Elementen entwickelt und so ein Bezug zur Geschichte der Tuchfabrik hergestellt, in der schwarze Seidentuche gewebt wurden. Eine metallische, teils transparente Hülle aus gewelltem, dunklem Lochblech ist wie ein Tuch über das dreifach gefaltete Dach der Halle geworfen. Durch die unterschiedlich großen Lochungen schimmert der Baukörper der Hallen vielschichtig hindurch. Die Dachform der Hallen entwickelt sich harmonisch aus der klassischen Struktur der Sheddächer und der individuellen, charakteristischen Traufkante der Giebelfassaden. Der scheinbar in die Hallen geschobene Baukörper ist auch im Innenraum zu den Foyerbereichen vollständig mit diesem „Vorhang“ bekleidet.

Freianlagen

Das Konzept der Freianlagen soll den rauen Charakter der Industriearchitektur unterstützen. Die Hoffläche wird mit einer wassergebundenen Decke befestigt. Eine Wiesenfläche mit kleinen Solitärbäumen und Bänken lädt zum Aufenthalt in der Pause ein.

Energiekonzept

Der Grundgedanke der haustechnischen Konzeption ist die Schaffung von auf Nachhaltigkeit ausgelegten Systemen. Die Effizienz der verwendeten Systeme wird Varianten, welche die Investitionskosten und die Betriebskosten unter Berücksichtigung der vorgesehenen Nutzungszeiten der Einrichtungen untersucht. Bei der Gestaltung der Varianten wird hierbei auf eine hohe Flexibilität bei sich ändernden Randbedingungen der Nutzung geachtet. Somit werden die Minimierung der laufenden Betriebskosten und der Investitionskosten bei Modifikationen minimiert. Das Design der Gebäudeausrüstung erfolgt bei Berücksichtigung der örtlichen Versorgungsstruktur unter Einbeziehung natürlicher Energieressourcen. Zur Entscheidungsfindung für den Bauherren werden entsprechende Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen angestellt.

Heizung

Die Beheizung der Räumlichkeiten soll vorzugsweise über Niedrigtemperatursysteme erfolgen, um die Vorteile der Energieeffizienz, der Nutzbarkeit natürlicher Energiequellen und der Behaglichkeit zu vereinen. Die Struktur der Dachfläche bieten den Einsatz von Kollektoren zur Nutzung solarer Wärme an. Diese Wärme wird in der Heizperiode zur Temperierung mittels Fußbodenheizung genutzt.

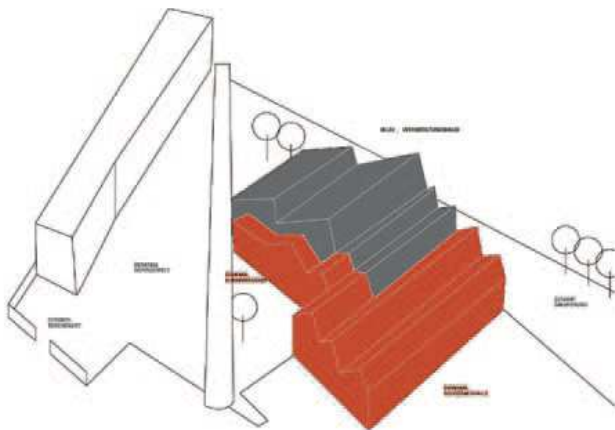
Lüftungsanlagen

Die Lüftungssysteme der Veranstaltungsbereiche werden als Hybridsysteme mit Nutzung natürlicher Frischluftversorgung bei angemessenen Witterungsbedingungen vorgesehen. Zentrale Lüftungsanlagen sorgen durch Luftqualitätssensoren für eine bedarfsgerechte Versorgung der Veranstaltungsräume. Die in den Dachflächen integrierten Luftwärmetauscher dienen der Temperierung der Zuluft. Ein übergeordnetes Automationssystem sorgt für die bedarfsgerechte und vorausschauende Regelung. Somit werden die Räumlichkeiten mit geringem Energieaufwand in Vorbereitung auf anstehende Veranstaltungen zum Beispiel durch nächtliche freie Kühlung temperiert. Unverkleidete Massivteile sowie das Mauerwerk dienen dabei als Speichermassen. Der Einsatz von

Wärmerückgewinnungsanlagen und Energiespeichern zur Deckung von Lastspitzen ist selbstverständlich. Lüftungsklappen in den Dachflächen dienen der Entrauchung und der freien Lüftung. Die Gastronomiebereiche werden mit modernen Be- und Entlüftungsanlagen zur Sicherung des hygienisch einwandfreien Betriebes versorgt.

Beleuchtungsanlagen

Das Objekt verfügt über die Gestaltung des Daches der Veranstaltungshalle über eine gute Beleuchtung mit Tageslicht. Diese natürliche Belichtung wird durch eine bedarfsgerechte Lichtsteuerung mit sequentiell zentral geregelten Leuchtensystemen ergänzt, so dass über den gesamten Betrieb eine gleichmäßige Helligkeitsverteilung gewährleistet ist. Ergänzend hierzu werden ausgewählte Bereiche mit dimmbaren Leuchtensystemen ausgestattet, was die flexible Nutzung der Räume unterstützt. Zur Minimierung der Energiekosten für die Beleuchtung werden LED-Leuchtensysteme bevorzugt. Die Beleuchtung in selten frequentierten Räumen werden über Anwesenheitssensoren gesteuert.



Isometrie



Lageplan



Ansicht Nord



Ansicht West



Längsschnitt



Querschnitt

Beurteilung des Preisgerichtes

Der Entwurf schreibt die vorhandene Industriearchitektur der ehemaligen Schaeferschen Tuchfabrik in neuer Qualität fort. Es werden Kontraste hergestellt, ohne sich dem Bestand anzubiedern. Schlichte Quader, bekleidet mit eloxiertem Aluminium, geben sich selbstbewusst, ohne in Konkurrenz zum Bestand zu treten.

Den Verfassern wird ein sensibler Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz, insbesondere mit der Shedhalle, bestätigt. Der neue dreigeschossige Baukörper des Veranstaltungssaals fügt sich unmittelbar an die Shedhalle an und fasst die östliche Raumkante des Hofes. Das neue Torgebäude am Eingang in der Leipziger Straße inszeniert als Reminiszenz an die Tuchmachertradition in Finsterwalde den alten Webstuhl in einem „Schaufenster“ und setzt damit ein Eingangssignal.

Die Eingangssituation der Veranstaltungshalle ist von der Leipziger Straße gut einsehbar und einladend gestaltet. Über den Windfang, in dem sich Abendkasse, Garderobe und Schließfächer befinden, wird der Besucher in das großzügige Foyer geleitet, in dem die historische Sheddachhalle in ihrer Gesamtheit erlebbar wird. Küchen-, Sanitärräume und Bar begrenzen richtigerweise auf der Süd- und Ostseite das Foyer. Die funktionelle Zuordnung von Foyer und Saal stellt eine gelungene Symbiose dar.

Die vom Auslober gewünschte Multifunktionalität des einschließlich der Empore für 600 Personen ausgelegten Saales ist gegeben. Drei Eingänge erschließen den Veranstaltungssaal und ermöglichen eine Teilbarkeit des Saales in drei Teile. Der Zugang der Besucher erfolgt durch Schleusen, welche Stuhllager im Erdgeschoss und die Regiekanzeln der drei Säle im Obergeschoss geschickt aufnehmen. Veranstaltungstechnische Grundausstattung und der Umgang mit mobiler Bühnentechnik sind nicht explizit ausgewiesen. Der Entwurf bietet jedoch ausreichend Platz für mobile Bühnentechnik. Die Rettungswegsituation bei der ausgewiesenen Bestuhlung bleibt gemäß Versammlungsstättenrichtlinie zu überprüfen. Der Zugang für Künstler und technisches Personal erfolgt über den neu errichteten Baukörper auf der Nordseite. Von hier aus erfolgt auch die Anlieferung für den Saal, die jedoch als störend empfunden wird und an diesem Standort nicht akzeptabel ist. Parkende Lieferfahrzeuge und Sattelschlepper zerstören die Qualität der gelungenen Hofsituation.

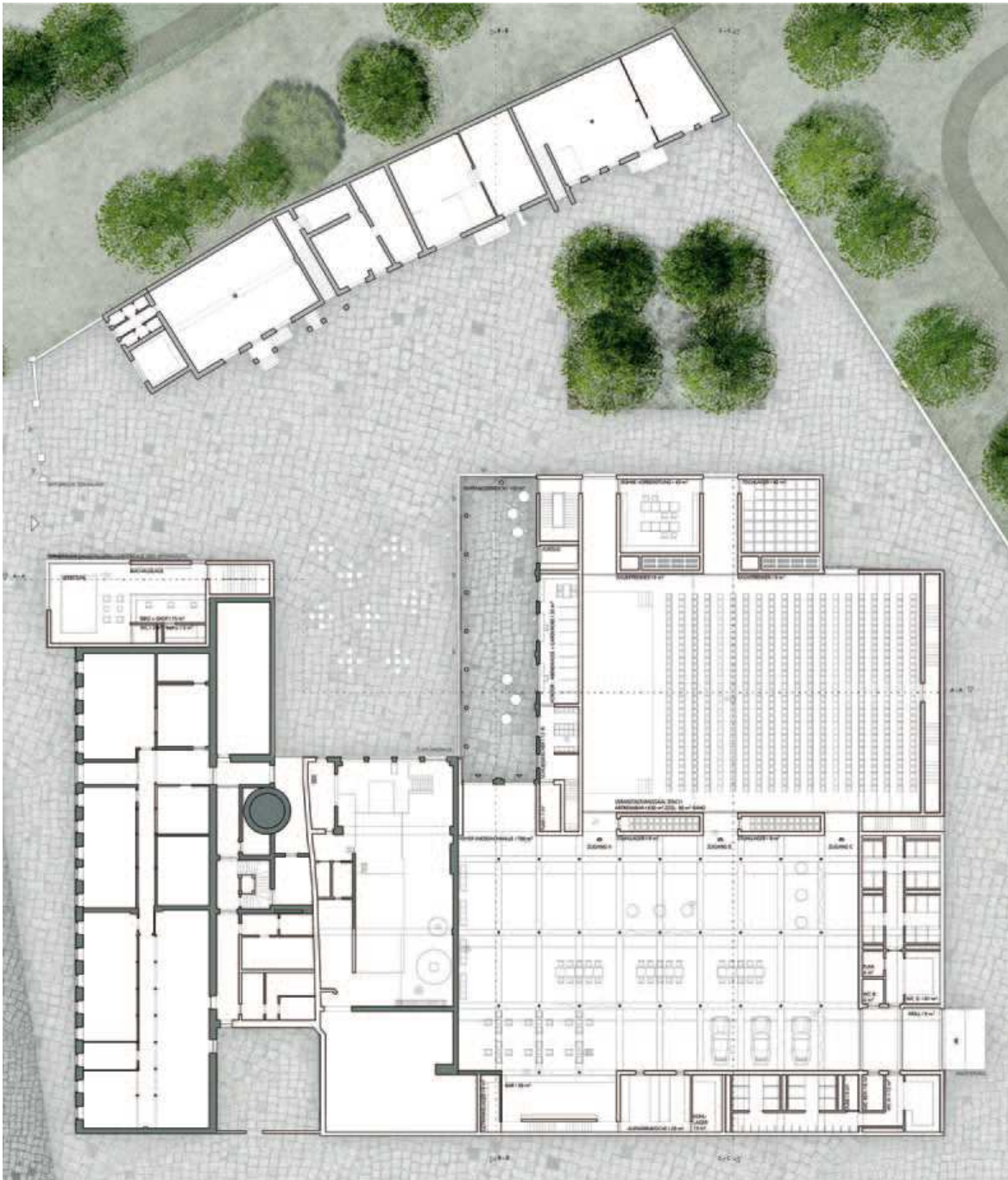
Der Hof mit dem Großpflaster und der sparsamen stringenten Anordnung von Grün greift den historisch gewachsenen Hofcharakter der Industrieanlage auf. Die ausgewiesene Nutzfläche wird überschritten. Die Überschreitung eröffnet jedoch Spielräume für die Multifunktionalität der Veranstaltungshalle.

Der Entwurf wird infolge seiner Kompaktheit trotz Überschreitung des Flächenpotenzials als wirtschaftlich eingeschätzt. Die Arbeit weist Defizite in der Darstellung auf. Fehlende

Gebäudeansichten erschweren die Lesbarkeit und Beurteilung des Entwurfs. Die Arbeit stellt zusammenfassend einen gelungenen Beitrag dar und ist preiswürdig.



Perspektive von der Leipziger Straße



Grundriss Erdgeschoss



Perspektive Sheddachhalle / Foyer

Erläuterungsbericht der Architekten

Der Entwurf eines Veranstaltungsortes auf dem Gelände der ehemaligen Schaeferschen Tuchfabrik fühlt die Rationalität der einstigen Produktionsabläufe nach und bedient sich der, dem Gelände eingeschriebenen Additivität der Baukörper entsprechend der Kapazitäts- und Nutzungserweiterung früherer Zeiten. Entsprechend dieses Prinzips erfolgt die Setzung neuer städtebaulich wirksamer Baukörper, welche sowohl in der Leipziger Straße, als auch in Richtung Stadtzentrum deutlich wahrnehmbare Adressen eines Veranstaltungsortes sind.

Die Geste des neuen Torgebäudes übernimmt hierbei eine notwendige und wichtige Abholfunktion der Besucher aus dem Straßenraum. Neben den erhaltenen Fragmenten der ehemaligen Toranlage markiert das Verwaltungsgebäude mit inszeniertem Webstuhl im Erdgeschoss den neuen und alten Eingang in den Fabrikinnenhof. An dieser Stelle ist das gesamte Gelände erstmals vollständig erlebbar. Das Heizhaus übernimmt hierbei die Funktion eines Cafés, welches den Hof auch außerhalb des Veranstaltungskalenders bespielen soll.

Der neue Baukörper des Veranstaltungssaales schließt direkt neben dem Heizhaus an und agiert hierbei als großer Bruder des Torgebäudes. Er fasst erstmals die östliche Raumkante des Hofes und gibt den Fassaden der ehemaligen Bauten entsprechend ihrer früheren Nutzung als Kontor und Lagergebäude eine neue Funktion als Kasse und Garderobe.

Die frühere Dimension des Hofes ist in der Folge als offener Vorbereich des Sheddachhallenfoyers weiterhin erzählend wirksam. In der weiteren Erlebbarmachung der historischen Industriegeschichte folgt der nahezu vollständig erlebbare, offene Sheddachraum als Überlieferung der früheren Produktionszustände. Dieser übernimmt die Funktion des Foyers einschließlich der Bar und ist durch leichte Vorhänge/Tücher entsprechend der gewünschten Nutzung und Veranstaltungsgröße zonierbar.

Die Lichtverhältnisse machen von Banketten über Automobilmessen verschiedenste Veranstaltungen denkbar. Sanitärbereiche und Küchenfunktion befinden sich in unmittelbarer Nähe und nehmen ebenfalls historische Baukörper auf.

3 Eingänge erschließen entsprechend der gewünschten 3-Teilbarkeit den verzahnten Veranstaltungssaal. Dieser nimmt im Anschluss an die Sheddachhalle seinen steilen Winkel auf und invertiert das diffuse Nordlicht in ein beleuchtendes Südlicht, welches die Eingänge hervorhebt. Der Zugang erfolgt durch Schleusen, welche Stuhllager im Erdgeschoss, sowie die Regiekanzeln der 3 Säle im Obergeschoss beherbergen. Das Pendant befindet sich auf der anderen Seite in den Taschen der verschiebbaren Raumtrenner.



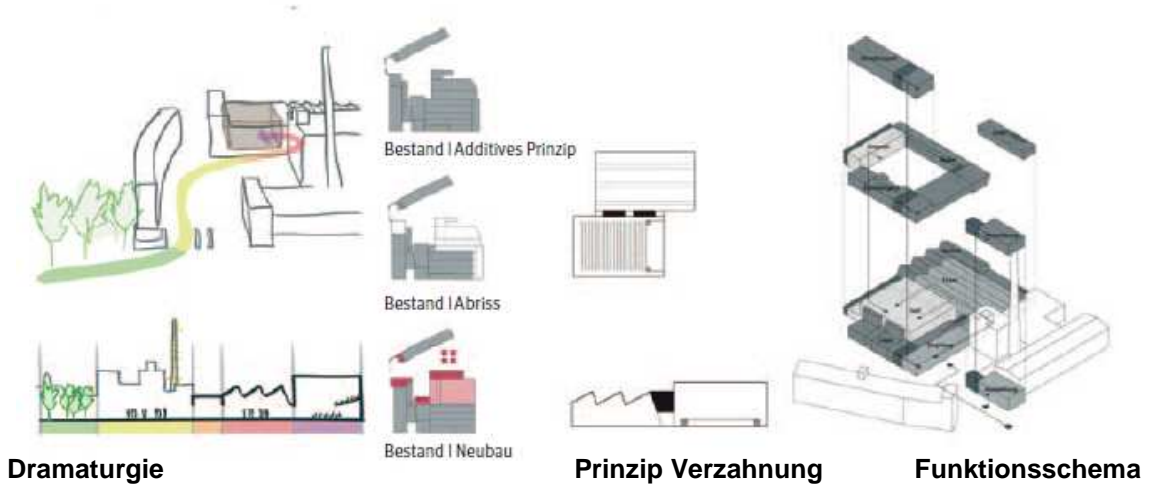
Lageplan



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Der Saal in seiner warmen Holzoptik ist in der Folge ein vollständig funktionsfähiger autarker Baukörper, welcher der Veranstaltungsgröße entsprechend abtrennbar ist, in seiner maximalen Größe, einschließlich Rangbereich jedoch 600 Personen aufnehmen kann.

Während die Besucher den Saal aus dem Foyer erschließen, ist es den Künstlern, Dekorateuren und Darstellern möglich die versenkbare Bühne direkt aus dem Hochbau über die Nordseite zu erschließen. In diesem befindet sich sowohl die Bühnenvorbereitung als auch die Garderobe und Sanitärbereiche der Künstler und Solisten. Ebenfalls wird im Hochbau das Produktionsbüro als auch sämtliche technische Ausstattungen realisiert. Der neu errichtete Baukörper kann hier technische Anforderungen am effektivsten und wirtschaftlichsten erfüllen.

Insgesamt ergeben sich in der verzahnten Nachbarschaft von Sheddachhalle und Veranstaltungssaal verschiedenste Szenarien der Nutzbarkeit ohne dem Konzept seine Klarheit zu nehmen.

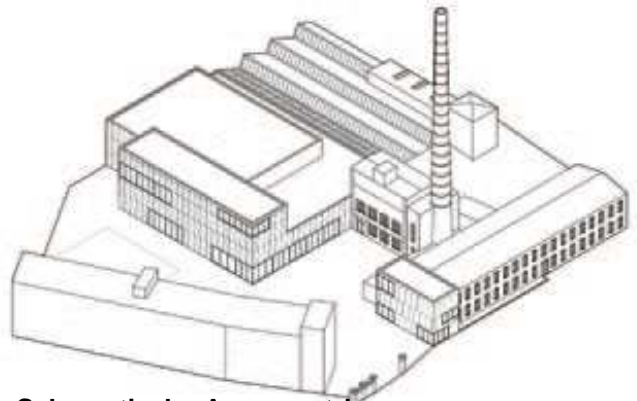
Die Materialität im Außenraum gibt sich betont kontrastierend und ist aus eloxiertem Aluminium ausgeführt. Einerseits geschieht dies um die historische Bausubstanz zu betonen andererseits, um die neue Nutzung des Fabrikareals deutlich zu machen. Die 600-jährige Tuchmachertradition Finsterwaldes wird somit sprichwörtlich vergoldet und ist zugleich kraftvoll genug, um städtebauliche Impulse zu setzen.

Im Innenraum verbleiben die Bestandswände in ihrer Backsteinsubstanz, welche einen ruhigen Kontrast zum Konstruktionsmaterial Beton, des neuen Baukörpers generieren. Der Innenraum des Saales gestaltet sich in einheitlich warmer Holzoptik, die ebenso wie die Paneele der Außenraumverkleidung eine Anspielung auf die Winkel der Sheddachkonstruktion darstellen.

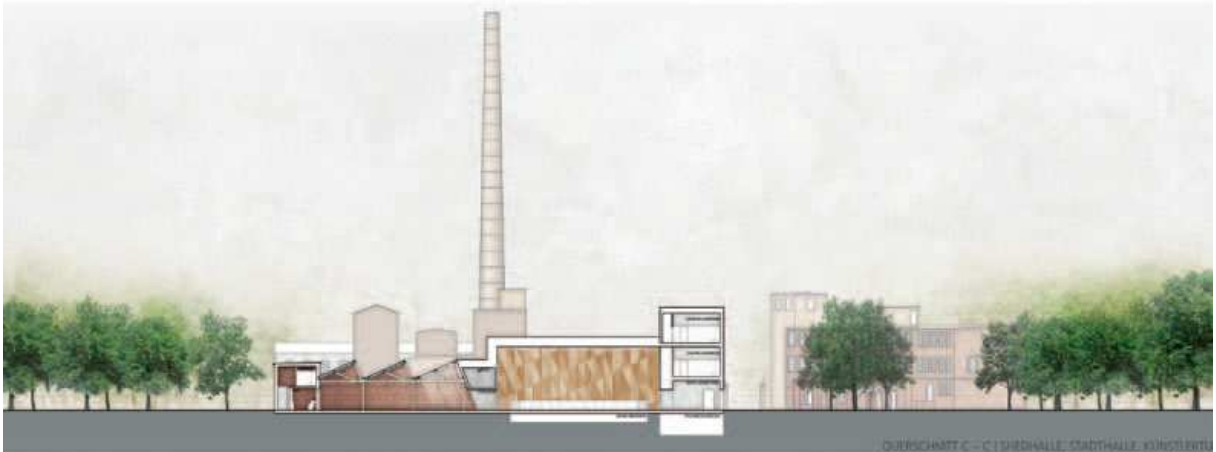
Das Konzept schreibt sich in der Folge als weitere Addition in die Logik und Nutzungsgeschichte des Geländes ein und erhält nicht nur den Bestand, sondern inszeniert die historischen Teile und belegt sie mit neuen Funktionen. Der Entwurf schafft auf diese Weise eine erzählende Symbiose aus Finsterwalder Industriegeschichte und den Anforderungen an einen Veranstaltungsort mit Strahlkraft.



Perspektive Leipziger Straße



Schematische Axonometrie



Querschnitt / Shedhalle, Stadthalle, Künstlerturm



Längsschnitt / Stadthalle und Torgebäude



Querschnitt / Übergang zum Foyer

Beurteilung des Preisgerichtes

Städtebauliche Qualität

Positiv wurde die Eingangssituation bewertet. Hierzu gehören der Erhalt der Toranlage und die Umwandlung des Kontorhauses zum Geschichtshaus. Der hier aufgestellte Webstuhl wird angemessen präsentiert. Die Hofsituation wird unter Würdigung des Bestandes erhalten. Der Hof wird nachvollziehbar intensiv genutzt, als Veranstaltungs- und Aktionsfläche im Außenraum. Die dazu notwendige Möblierung ist auch angedacht.

Der Entwurf zeigt die Möglichkeit auf, neben der Haupteinschließung im Norden eine funktionierende Erschließung im Süden zu gewährleisten, was eine flexible Nutzung ermöglicht. Der Entwurf denkt eine begrünte profilierte Mauerwand an der östlichen Grundstücksgrenze an, lässt Aussagen zur Höhe jedoch offen (Schallschutz fraglich). Der Entwurf behält das Kleinpflaster im Hofbereich bei. Die Fahrradstellplätze, im südöstlichen Wettbewerbssbereich gelegen, wirken nicht gut an den fußläufigen Erschließungsbereich angebunden.

Architektonische Qualität

Der Entwurf besteht aus drei Teilen, gliedert sich in die ehem. Sheddachhalle, die Veranstaltungshalle und einen Zwischenbereich. Der Zwischenbereich enthält die Sanitäranlagen für die Besucher, realisiert durch einen zweigeteilten eingestellten Körper. Im Ergebnis entsteht eine gute Funktionsaufteilung. Im Gegenzug dazu weist der Entwurf eine hohe Verkehrsfläche auf.

Gestaltungsqualität und Funktionalität

Der Entwurf nimmt den Charakter des Ortes auf – der Preis ist jedoch ein hoher Bestandsverlust, welcher auf den ersten Blick unnötig erscheint. Durch seine klare Kubatur nimmt sich der Neubau gegenüber dem historischen Bestand gestalterisch zurück.

Die Fassadengliederung kann nicht überzeugen, was sich unter anderem auch in der Breite der Fensteröffnungen zeigt. Der Grundriss des erhaltenen Bestandes wird stark verändert und reduziert. Der Raumeindruck wird durch den Einsatz des Sanitärwürfels gestört.

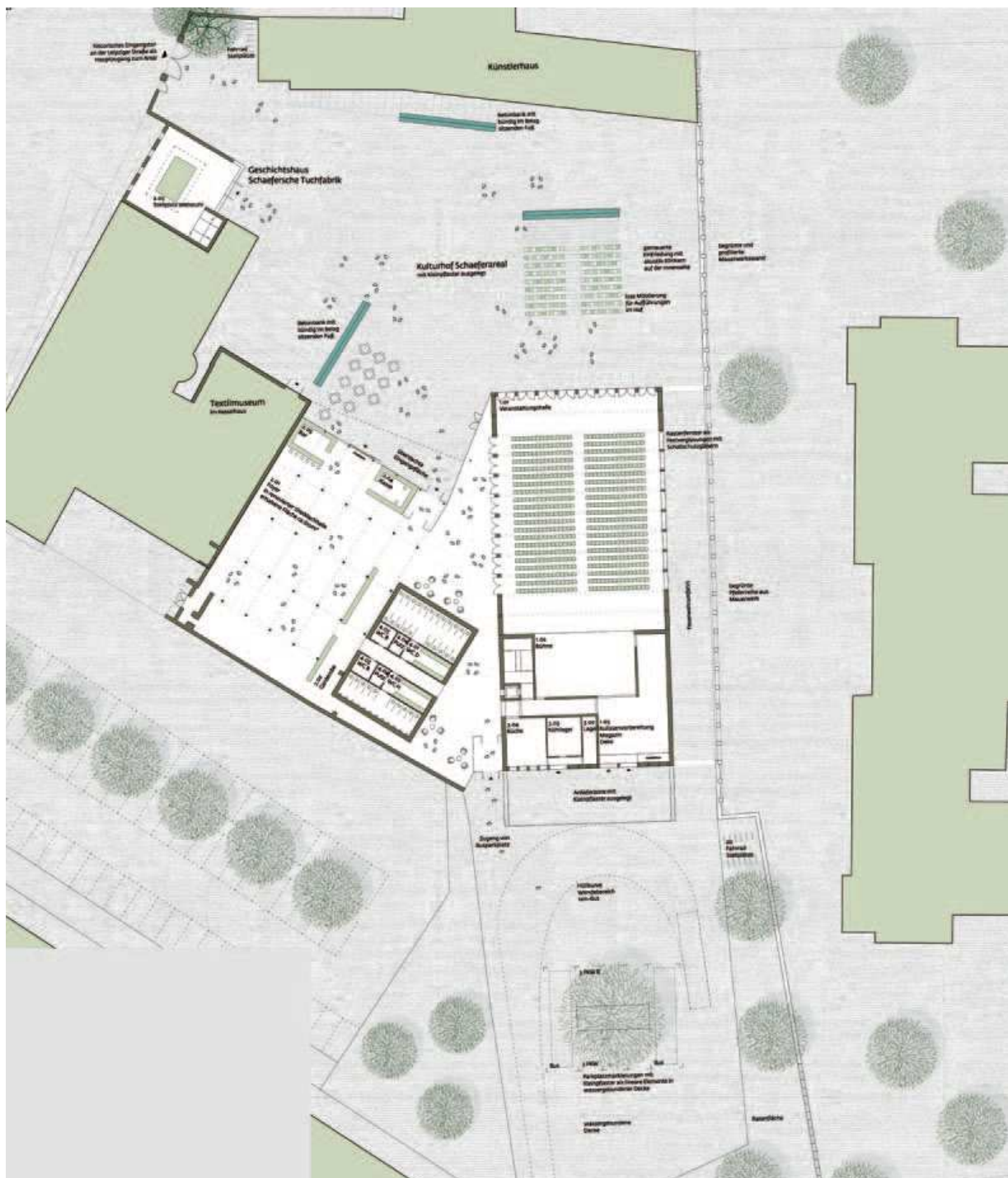
Die Positionierung der Anlieferung ist gut gelöst. Die angedachte Hebebühne wird benutzt, um den Höhenunterschied zur Bühne zu überwinden. Dies ist fragwürdig, da das Niveau des Anlieferungsbereiches und der Hinterbühne auf Bühnenhöhe angeglichen werden könnte.

Negativ zu bewerten bleibt, dass es keine Einhausung im Bereich der Anlieferzone gibt. Die räumliche Trennung von Küche und Bar ist zu bemängeln.

Brandschutz ist gewährleistet durch die 16 zweiflügeligen Türen im Veranstaltungsraum. Die Gestaltung der Decke mit Preußischen Kappen stellt sich nicht als funktional heraus. Die Unterbringung der Technik ist nur mit gestalterischen Einbußen möglich. Das Gleiche gilt für die Teilung des Saals durch mobile Trennwände.

Positiv ist zu sehen, dass alle Funktionsräume im südlichen Servicebereich konzentriert sind, problematisch ist nur, dass Teile davon unterirdisch sind (Grundwasser).

Insgesamt stellt die Arbeit einen guten, in der äußeren Gestaltung zurückhaltenden, Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe dar.



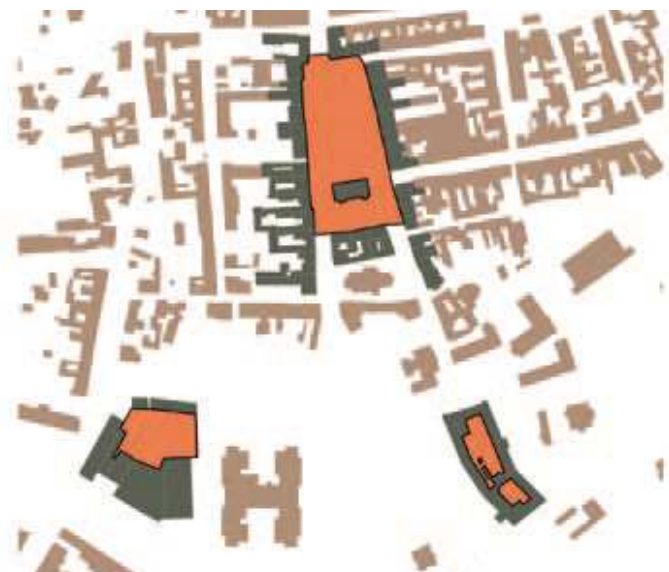
Grundriss Erdgeschoss

Erläuterungsbericht der Architekten

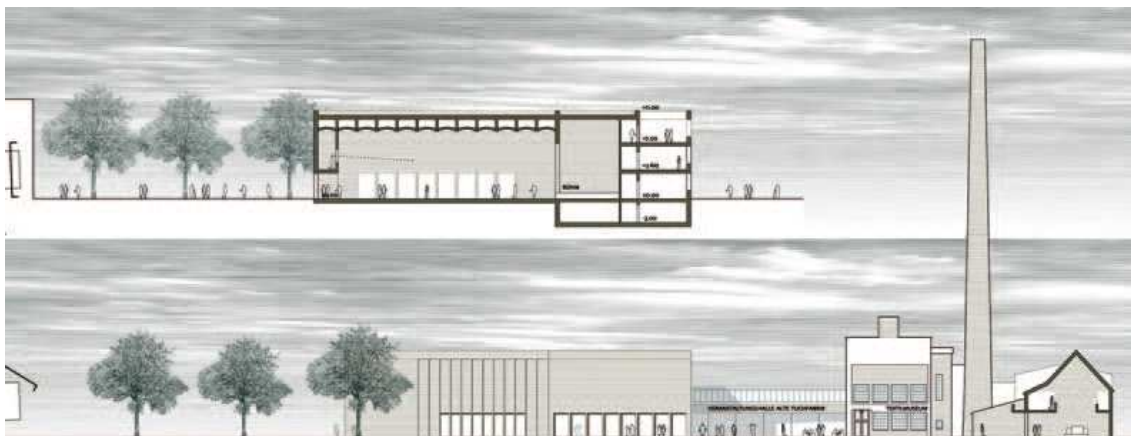
Stadträumliche Einbindung

Erhalt und die Renovation des westlichen Teils der historischen Sheddachhalle (7 Tragachsen) und seitlicher Anbau der Veranstaltungshalle mit geforderten Infrastrukturfunktionen generieren eine Gebäudefigur, die

- die räumliche Konfiguration des historischen Fabrikhofes wieder fasst und erlebbar macht. Alt und Neu verschmelzen zu einem neuen Ganzen. Beide Teile bleiben getrennt lesbar, werden aber räumlich zu einem Organismus verbunden
- die Shedhalle als zukünftigen Eingangs- und Foyerbereich zu einer multifunktionalen Zone umprogrammiert und diese innerhalb des Gesamtensembles in den Focus des Hofes bringt
- in ihrer Volumetrie und Materialisierung die historische Bebauung des Heizhauses bzw. der alten Weberei als maßgebliche Referenzen sieht. Die harten Brüche im architektonischen Vokabular der Einzelbauten werden durch das einheitliche Material des Sichtmauerwerks geschliffen. Die Authentizität und physische Präsenz des Materials Stein verdichtet das Areal räumlich und programmatisch und stärkt dessen öffentlichen Charakter maßgebend
- die den Fabrikhof komplett von notwendigen Andienungszonen frei hält und für zukünftige multifunktionale Nutzungen offen lässt
- das Ensemble der ehemaligen Tuchfabrik räumlich wieder so verdichtet, dass es neben Schloss und historischer Altstadt mit Marktplatz als „primäre Elemente“ den wichtigsten Impuls für einen zukünftig lebendigen und funktionierenden Stadtorganismus liefern kann.



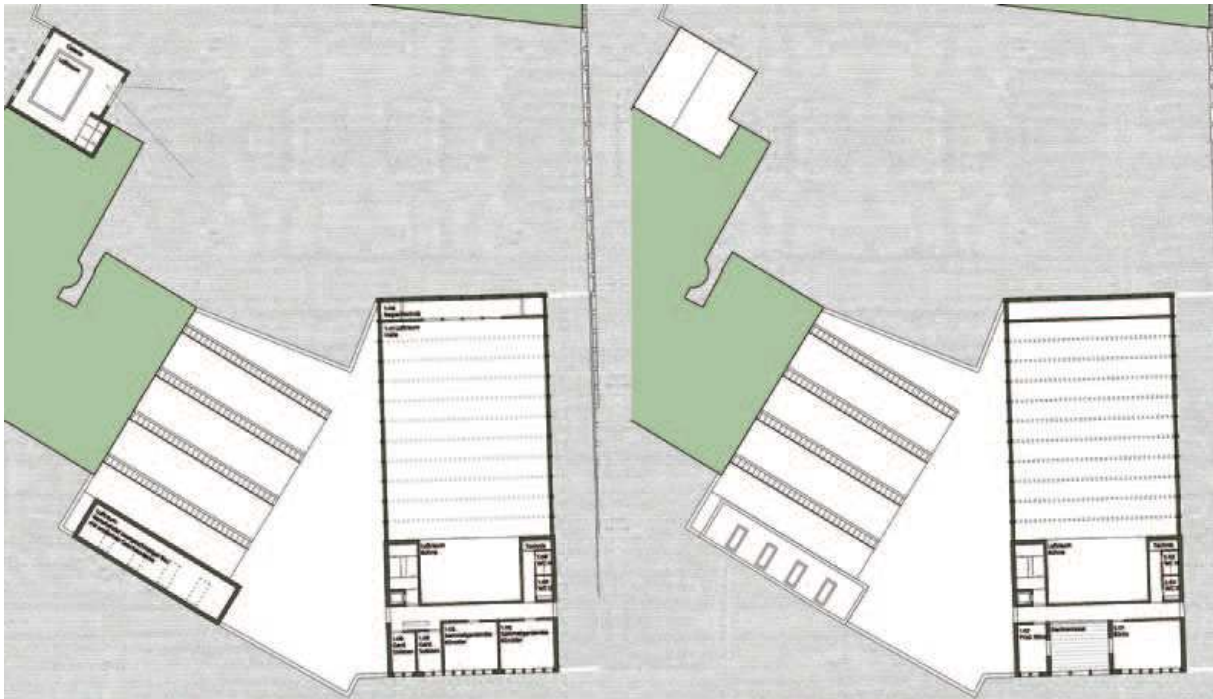
Stadträumliche Einbindung



Ansicht Nord

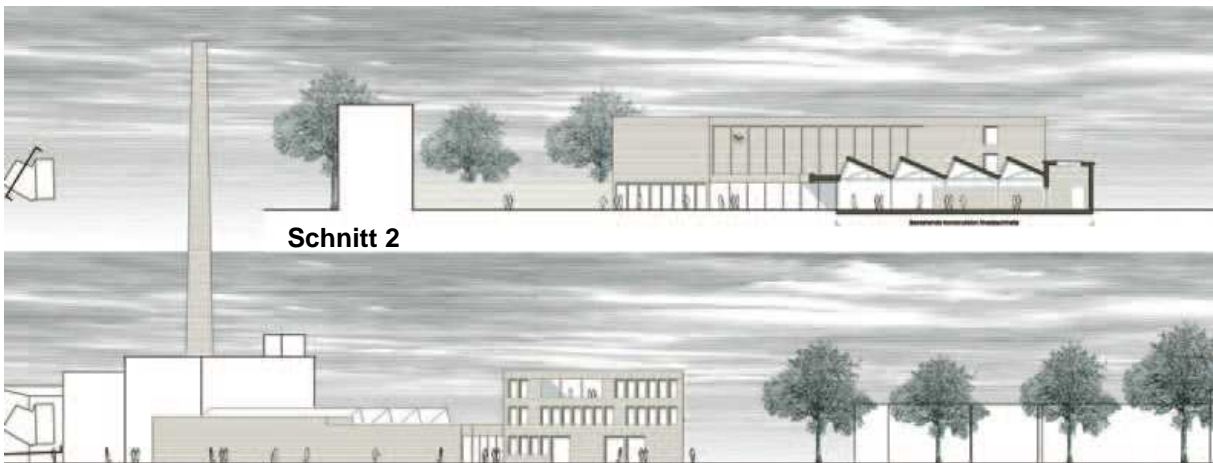


Veranstaltungssaal



1. Obergeschoss

2. Obergeschoss



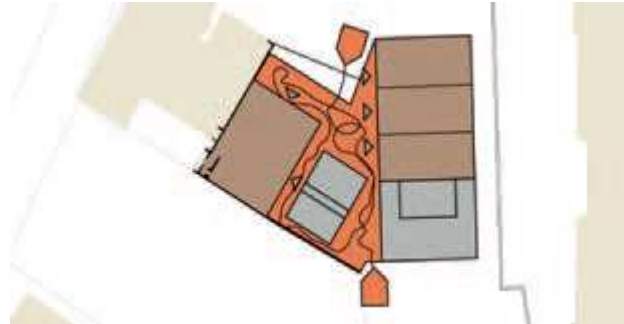
Schnitt 2

Ansicht Süd

Innere Organisation

Historische Sheddachhalle, Veranstaltungshalle und zwischengeschaltete Infrastrukturfunktionen bilden ein äußerst flexibles Grundrissgewebe, das

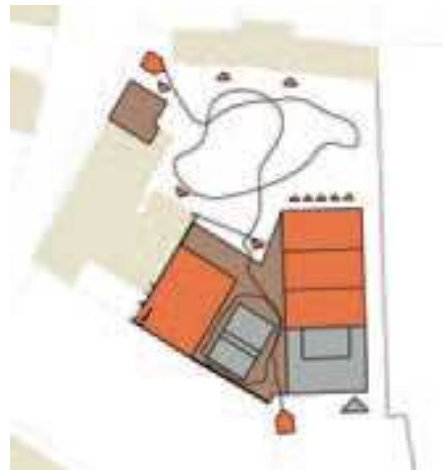
- hohe Varianz hinsichtlich Nutzung in Halle und Foyer möglich macht
- Saal- und Foyergrößen je nach Gruppenstärke flexibel anpassbar macht
- kreuzende Wege sowohl im Aufführungs- als auch in Auf- bzw. Abbauzeiten vermeidet
- den Fabrikhof als wichtigen Außenraum in Nutzungskonzeption mit einbezieht (Außenbestuhlung Bar, Öffnung und räumliche Erweiterung Saaltrakt)



Erschließung – Andienung

Neben dem bestehenden Zugang über die Leipziger Straße, soll ein weiterer Zugang bzw. eine weitere Zufahrts- und Parkmöglichkeit über die Busparkplätze aus südlicher Richtung angeboten werden. Dadurch

- kann die schwierige Zufahrts- und Parksituation für Bustouristen ohne Einschränkung bzw. Beeinträchtigung der Fabrikhofnutzung gelöst werden
- kann die Andienung der Veranstaltungshalle über den Hinterbühnenbereich wirtschaftlich und funktional richtig erfolgen
- könnte das ehemalige Wohn- und Kontorhaus erhalten und einer sinnvollen Nutzung im Gesamtensemble zugeführt werden (Ausstellung historischer Webstuhl)



Energie – Lüftung

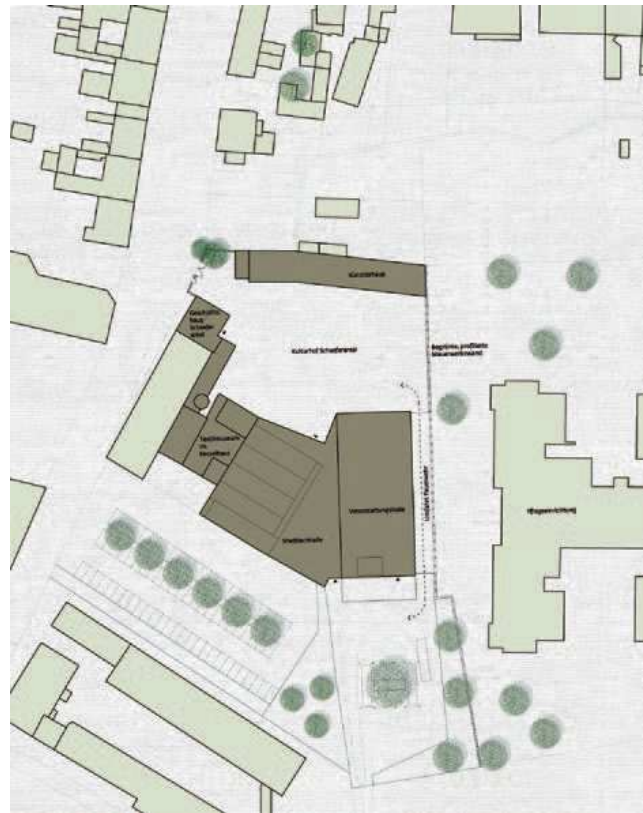
Um die beiden Bereiche – Saal und Foyer – ausreichend mit Frischluft zu versorgen – im Saalbereich auch aus akustischen Gründen – wird eine Quelllüftung vorgeschlagen. Die Außenluft wird angesaugt und über einen Erdkanal im Winter vorgewärmt bzw. im Sommer gekühlt. In der Lüftungszentrale wird die Luft gefiltert und auf die notwendige Temperatur geführt. Anschließend strömt die Frischluft über den gelochten Hohlraumboden in die Säle ein. Im Bereich der Decke wird die verbrauchte Luft über konstruktive Fugen abgesaugt. Hierbei ist zu beachten, dass die Art und Breite Fugen mit den akustischen Anforderungen rückgekoppelt werden. Die Absaugung im Bereich des historischen Bestandes der Sheddachkonstruktion soll gebündelt als sauber installierte und sichtbare Edelstahlstelen montiert werden. Historische Konstruktionselemente und Haustechnikelemente in stark reduzierter Form ergänzen sich.

Energie – Heizung und Kühlung

Der Erweiterungsbau des Saales soll ganz in der Tradition des Bestandes – und im Sinne des geforderten Schallschutzes – in Ziegelmauerwerk als zweischalige Konstruktion erstellt werden. Durch Aktivierung dieser Speichermassen kann auf eine konventionelle Klimaanlage verzichtet werden. Im Sommer kann die erforderliche Kühllast durch nächtliche Querlüftung erzielt werden. Über geeignete Öffnungen an Nord- und Südseite kann die warme Luft in der Nacht unterhalb des Daches entweichen. Die Verrohrung der Fußbodenheizung kann im Bereich des Saales ebenfalls zur Kühlung aktiviert werden (Durchströmung kaltes Wasser). Ein Anschluss an das Erdregister zur Vorkühlung bzw. Erwärmung (im Winter) des Wassers ist möglich. Wärmepumpen, u. a. versorgt durch flächenbündig integrierte Solarpaneele in Teilbereichen der Dachfläche, können zum einen Wärme mit niedrigem Temperaturniveau aufnehmen und auf das geforderte Niveau heben, als auch bei Kühlung im Sommer senken. Wärmepumpen eignen sich hervorragend, natürliche Energiequellen wirtschaftlich zu nutzen.



Strukturplan



Lageplan



Ansicht Ost

Schnitt 3